



## **Vom alten Kriegerdenkmal am Marktplatz**

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, Nr. 347-351 [Gemeinderatsprotokolle 1868-1918])

### **Grund und Anstoß**

Am 1. September 1870 war es nahe der Grenze zu Belgien bei der französischen Kreis- und Festungsstadt Sedan zu der Entscheidungsschlacht im deutsch-französischen Krieg 1870/71 gekommen. Die dort in ärgste Bedrängnis geratene französische Armee kapitulierte am nächsten Tag und der in Sedan anwesende Kaiser Napoleon III. ergab sich dem preußischen König, dem späteren deutschen Kaiser Wilhelm I., als Kriegsgefangener. In den folgenden Jahren avancierte der 2. September, der „Sedanstag“, ebenso wie „Kaisers Geburtstag“ zu einem nationalen Feiertag, der landesweit durch unzählige Festlichkeiten begangen wurde. Zu den Folgen des gewonnenen Krieges gehörte auch, dass im ganzen Reich Denkmale aus dem Boden schossen. Mit den daran angebrachten Inschriftentafeln wurde natürlich der gefallenen Soldaten gedacht. Doch waren die Denkmale als Erinnerungsstätte an die Kriegesopfer nur von nachrangiger Bedeutung. In erster Linie waren sie Siegesdenkmale und Sinnbilder für eine neue nationale Größe unter einer deutschen Kaiserkrone.

In Aplerbeck war es nicht der noch junge Krieger- und Landwehrverein, der die Initiative ergriff, um hier ein Kriegerdenkmal zu errichten. Der Anstoß ging vielmehr von dem zu diesem Zeitpunkt schon traditionsreichen Schützenverein aus und zwar in Form einer Spendenzusage. Denn der Schützenvorstand hatte der Gemeindevertretung angeboten, sich mit 200 Talern an den Kosten für ein Kriegerdenkmal in Aplerbeck zu beteiligen. Das großzügige Angebot veranlasste den Gemeinderat in seiner Sitzung am 20. November 1873, einer dreiköpfigen Kommission (Dr. med. Lohmeyer, Kaufmann Schulz und Ökonom Grügelsiepe) den Auftrag zu erteilen, mit dem Schützenverein nähere Gespräche zu führen und sich darüber hinaus in Schüren und Sölde umzuhören, ob diese Gemeinden ein Interesse an einem gemeinsamen Denkmal in Aplerbeck hätten. Schließlich sollten noch Erkundigungen über Denkmalsprojekte und Kostenvoranschläge eingeholt werden. Letzteres schien nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt zu haben, denn ein halbes Jahr später, in der Sitzung vom 5. Juni 1874, lautete der Auftrag des Gemeinderats, durch Annonce in einer geeigneten Zeitung Informationen über Denkmale zu beschaffen, die bis zu 1.000 Taler kosten würden.

### **Eine Germania aus Coburg**

Möglicherweise ist über das Inserat der Kontakt zu dem Bildhauer A. Deutschmann in Coburg entstanden, der am 26. März 1875 dem Denkmals-Komitee seinen Entwurf in Aplerbeck persönlich anhand von Zeichnungen und einem Modell präsentierte. Das Denkmal *„stellt einen sich nach oben verjüngenden, 4,70 Meter hohen Sockel, auf dem sich eine 1,70 M. hohe Germania befindet, vor. Der Sockel hat an seinem unteren Theile vier hervorspringende Pfeiler, auf denen sich je ein 0,60 M. hoher Adler mit halb gehobenen Flügeln befindet. Zwischen den Adlern sind die Jahreszahlen 1866, 1870, 1871 erhaben angebracht. Die Höhe des ganzen Denkmals [inklusive der Stufen] beträgt 8 M.; dasselbe ist aus reinem, feinkörnigen Sandstein*



gefertigt.“<sup>1</sup> Diese Beschreibung dokumentiert, dass das Denkmal von Anfang an nicht nur das Gedenken an die sieben im deutsch-französischen Krieg gefallenen Aplerbecker aufrecht erhalten, sondern auch an die vier Gemeindeglieder, die im sogenannten deutsch-deutschen Krieg im Sommer 1866 ihr Leben ließen, erinnern sollte.

Der Vertrag mit Deutschmann kam zustande. Dass der vereinbarte Preis für die Lieferung des Denkmals die Vorstellungen der Gemeindeversammlung vom Juni 1874 um 20 Prozent überschritt, stellte offensichtlich kein Hindernis dar. Kurz nach Vertragsabschluss mit dem Bildhauer im Mai d. J.<sup>2</sup> entschieden die Gemeindeverordneten über den Plan und den Kostenvoranschlag für das Denkmalsfundament, denn das Denkmal sollte bis zum 2. September des Jahres, dem Sedanstag, an seinem Platz stehen. Die Fundamentierungsarbeiten wurden wie üblich öffentlich verdungen. Den Zuschlag erhielt das Gemeinderatsmitglied Bauunternehmer Knebel, obwohl ein Mitbewerber ein günstigeres Angebot abgegeben hatte.

Als Standort für die Germania war ein Platz am Mühlenteich, also nahe dem damaligen Aplerbecker Marktplatz ausgewählt worden.<sup>3</sup> Der Platz für das Denkmal musste jedoch erst noch geschaffen werden und zwar in Form einer halbkreisförmigen Ausbuchtung, die in den Mühlenteich hinein ragte.<sup>4</sup> Diese Halbinsel berührte die Straße in einer Länge von 11,40 Metern und ragte 10,65 Meter in den Mühlenteich hinein.<sup>5</sup> Der Eigentümer des Mühlenteiches, der Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg, hat zu dem Vorhaben natürlich seine Genehmigung erteilen müssen.

Zur Finanzierung des gesamten Denkmal-Projektes wurde bei der Sparkasse Aplerbeck ein Kredit in Höhe von 6.000 Mark (2.000 Taler) zu 5 Prozent Zinsen aufgenommen, der von 1876 ab innerhalb zehn Jahren zurückgezahlt werden sollte.

---

<sup>1</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 04.11.1875; der Bericht zitiert einen Artikel der „Elb[erfelder] Zeitung“ ohne Nennung der Ausgabe. Darin wird fälschlicherweise angegeben, dass das Aplerbecker Denkmal bereits am „2. September cur. enthüllt worden ist“. Der „reine, feinkörnige Sandstein“ wird in anderen Quellen als „Zeiler Sandstein“ bezeichnet.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 25 (Amt Lütgendortmund), lfd. Nr. 69 (Acta betreffend die Errichtung eines Krieger-Denkmal in der Gemeinde Dorstfeld); ich danke Herrn Karl-Heinz Frese, Dortmund-Dorstfeld, für den Hinweis auf die Abschrift des Vertrages zwischen dem Bildhauer Deutschmann und dem Aplerbecker Denkmal-Comitée, die sich in der genannten Akte befindet. Im Aplerbecker Aktenbestand ist der Vertrag nicht überliefert.

<sup>3</sup> Der Mühlenteich lag dort, wo sich jetzt der Aplerbecker Marktplatz befindet. Der ehemalige Standort des Denkmals ist etwa dort zu denken, wo heute das Toiletten-Häuschen steht.

<sup>4</sup> Über die Anlage der Halbinsel im Mühlenteich scheinen keine Unterlagen mehr zu existieren. Dass sie im Zusammenhang mit dem Bau des Denkmals entstanden ist, ist jedoch erklärbar: Der Mühlenteich selber war wohl erst mit dem Bau der Wassermühle von Haus Rodenberg oder etwas später ausgehoben worden. Dabei hatte man sicherlich geradlinige Ufer angelegt, denn für eine Ausbuchtung in Form einer Halbinsel am Uferrand gab es am späteren Denkmals-Standort keinen Anlass.

Auch sind die Kosten für das Denkmals-Fundament als sehr hoch anzusehen: Von dem für das Projekt aufgenommenen Kredit in Höhe von 6.000 Mark (2.000 Taler) enthielt der Bildhauer 3.600 Mark (1.200 Taler). Für die Fundamentierung blieben also – ohne Berücksichtigung weiterer Ausgaben – 2.400 Mark (800 Taler). Ein so hoher Betrag kann für eine so kleine Anlage nur durch einen besonderen Aufwand wie z. B. dem Aufschütten der Halbinsel erklärt werden.

<sup>5</sup> Maße nach den Angaben einer Skizze (1903) in: Archiv Haus Bodelschwingh, Nr. 583 (Ausmottung des Mühlenteichs und Abtretung an die Gemeinde)



Am Sedanstag 1875 stand das Denkmal noch nicht an seinem Platz. Amtmann Gutjahr berichtete am 15. Oktober 1875 seinem Dorstfelder Amtskollegen Deusemann, der sich ebenfalls für eine Arbeit des Coburger Bildhauers interessierte, dass das Denkmal noch nicht geliefert worden sei. *„Die Stufen sind bereits vor 3 Wochen hier her gesandt [...] Es muß dem p. Deutschmann zugegeben werden, daß die vereinbarte Lieferungsfrist, 4 Monate, kurz bemessen war und seine Entgegnung, daß er in diesem Zeitraum, wohl eine Steinhauer Arbeit aber kein künstlerisch durchgeführtes Denkmal habe fertig stellen können“.*

Nur die Stufen, nicht einmal der Sockel waren also bis Mitte Oktober in Aplerbeck angekommen. Das fand einen spöttischen Nachhall in der Tagespresse<sup>6</sup>, bei dem das bisherige Vorgehen des Denkmals-Komitees heftig kritisiert wurde. Denn während man andernorts bei vergleichbaren Vertragsabschlüssen eine Kautions verlangte, hatte man in Aplerbeck dem weit entfernt lebenden Bildhauer sogar einen Vorschuss gewährt – und doch das bestellte Denkmal nicht rechtzeitig erhalten, auch nicht bis zum ersatzweise ins Auge gefassten Denkmal-Enthüllungstermin, dem 18. Oktober d. J. Besonders der Gemeindevorsteher, Hüttenwerks-Direktor Wilhelm Sudhaus, wurde so arg ins Visier genommen, dass er sich zu einer öffentlichen Rechtfertigung veranlasst sah. Sudhaus verwahrte sich entschieden gegen den Vorwurf, unbedacht und leichtfertig gehandelt zu haben, denn die Entscheidung des Denkmal-Komitees für den Bildhauer Deutschmann war erst erfolgt, als dessen Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit durch Referenzen bescheinigt waren. Die Verzögerungen seien auf unverschuldete, durch Unwetter bedingte Einflüsse zurückzuführen, die die Arbeit in den thüringischen Steinbrüchen erheblich erschwert hätten.<sup>7</sup>

Noch in ihrer Sitzung vom 13. November 1875 konnte die Gemeindevertretung keinen Termin für eine Denkmals-Einweihung festlegen. Es wurde lediglich der Beschluss gefasst, aus Anlass der Denkmals-Enthüllung eine Festfeier mit Beteiligung aller Vereine und Schulklassen zu veranstalten. Die Kosten sollten möglichst durch Spenden gedeckt und die Organisation vom Gemeinderat übernommen werden.

Am gleichen Tag berichtete die „Coburger Zeitung“, *„daß unser Landsmann, der Bildhauer Herr Deutschmann hierselbst, so eben ein Kriegerdenkmal für Aplerbeck vollendet hat, dessen Bekrönung eine lebensgroße Germania-Figur bildet. Diese bringt durch ihre vom Herkömmlichen abweichende Conception in dem edlen, jungfräulichen Ausdrücke des Gesichts, wie der Haltung, mit der Rechten einen Lorbeerkranz wie segnend über die Gefallenen haltend, einen äußerst befriedigenden Eindruck hervor und spricht durch den lebensvollen Ausdruck, den ihr der Künstler zu geben gewusst, sowie durch die wahrhaft künstlerische Ausführung für sich selbst.“*<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 11.11.1875; der Grund für die Attacke der „Dortmunder Zeitung“ ist nicht mehr erkennbar. In Dortmund hatte der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung bereits am 17.08.1872 vorgeschlagen, ein städtisches Denkmal zu errichten, aber bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Artikels der „Dortmunder Zeitung“ war noch nicht mal über den Denkmalsplatz entschieden, und zum Zeitpunkt der Einweihung der Dortmunder Germania (März 1881) war die Aplerbecker bereits fünf Jahre alt! (vgl.: „Löwe, Adler und Germania – Preußische Kriegerdenkmäler am Dortmunder Wallring“ in „Heimat Dortmund“, Ausgabe 2/2007)

<sup>7</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 20.11.1875

<sup>8</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 20.11.1875



## Wartungsarbeiten

Mit der Bezahlung der Rechnungen für Beschaffung und Aufstellung des Denkmals allein war es nicht getan. Im Laufe der Zeit traten natürlich Folgekosten auf. So bewilligte der Gemeinderat im April 1881 dreißig Mark für die Ausschmückung des Platzes um die Germania. Einen Monat später wurden zur „vollen Einfassung des Kriegerdenkmals“ weitere dreißig Mark zugesagt.

Bereits im April 1888 stand eine Erneuerung der Inschriften am Kriegerdenkmal auf der Tagesordnung der Gemeindeversammlung. Es sollten Erkundigungen eingezo- gen werden, „aus welchem Steinmaterial die Gedenktafeln angefertigt werden, die größtmögliche Garantie für die Dauer“ liefern. Im August 1889 verständigte man sich darauf, die alten Schrifttafeln durch neue zu ersetzen und außerdem die Statue mit Bimsstein abschleifen zu lassen.

Im August 1895 sollte das Denkmal mit Wasserglas angestrichen und die Vergol- dung der Inschriften von dem Anstreichermeister Bellwinkel ausgeführt werden. Ge- meinderat Knebel erhielt den Auftrag, die Ausführung der Arbeiten zu überwachen.

Über eine weitere größere Restaurierung wurde dann im April 1910 Beschluss ge- fasst. Das Denkmal sollte einen neuen Anstrich erhalten. Das Amtsbauamt sollte dazu Angebote einzuholen. Die Entscheidung über die eingehenden Offerten wurde dem Gemeindevorsteher Vieseler überlassen.

## Vandalismus

Die Reinigungsarbeiten am Denkmal in kurzer Folge resultierten natürlich aus der starken Luftverschmutzung durch die in und um Aplerbeck angesiedelten Industrie- unternehmen; die Hochöfen und die Schornsteine der Aplerbecker Hütte lagen in Sichtweite der Denkmals. Aber schädliche Umwelteinflüsse allein waren nicht die Ursache dafür, dass öffentliche Gelder für den Erhalt des Denkmals aufgewandt wer- den mussten.

Mitte August 1894 verlor die Germania ihren rechten Arm: „*Rohe Burschen haben es in der Nacht auf Samstag gewagt, das hiesige Kriegerdenkmal, welches der patrioti- sche Sinn unserer Bürger den im Kriege gefallenen Brüdern errichtet hat, auf nieder- trächtigste Art zu schänden. Dieselben haben der Germaniafigur einen Arm abge- schlagen und den Lorbeerkranz in arger Weise verstümmelt.*“<sup>9</sup> Die Täter wurden an- scheinend nicht ermittelt. Die Frage nach ihrem Motiv bzw. den Umständen der Tat kann deshalb nicht beantwortet werden.

Mehrere Monate lang stand die Germania ohne ihren rechten Arm am Marktplatz. Erst im April 1895 befassten sich die Gemeindeverordneten mit der Frage nach einer Reparatur. Die Gemeindevertreter einigten sich darauf, mit dem Stuck- und Cement- Fabrikant Walch, Dortmund, über die Wiederherstellung des Denkmals zu verhan- deln. Im Juni 1895 erhielt Walch den Auftrag, das Denkmal zu reparieren.

Später verlor die Germania ein weiteres Mal den ausgestreckten Arm, denn im Sommer 1926 berichtete die Presse: „*Ebenfalls hat man die Germania-Figur des vor dem Amtshause stehenden Kriegerdenkmals, an der schon lange Zeit der rechte Arm fehlte, diesen ersetzt, so daß das Denkmal wieder einen würdigen Eindruck macht.*“<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 15.08.1894

<sup>10</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 06.08.1926



## Das Ende

An den hohen Feiertagen des deutschen Kaiserreichs waren patriotische Versammlungen an der Germania fester Bestandteil des Programmablaufs. Auch bei vielen anderen Veranstaltungen, in denen der Marktplatz als Versammlungsort miteinbezogen war, spielte das Denkmal eine bedeutende Rolle als Treffpunkt oder als Kulisse. So stellten sich beispielsweise bereits im Sommer 1876 im Rahmen eines Festumzuges Feuerwehrmänner für den Fotografen vor der Germania in Positur. *„Das Bild bildet mit dem Kriegerdenkmal im Hindergrunde ein schönes Andenken und eine würdige Zimmerzierde.“*<sup>11</sup>

Nach dem verlorenen I. Weltkrieg schwand das Interesse an dem alten Siegesdenkmal zunächst, lebte aber bald wieder auf, so wie auch die zahlreichen lokalen Kriegervereine über das Ende des Kaiserreichs hinaus fortbestanden.

Zur Zeit des III. Reichs geriet das Kriegerdenkmal am Markt regelmäßig in das Blickfeld der Öffentlichkeit, wenn im März der sogenannte „Heldengedenktag“ begangen und dort ein Kranz niedergelegt wurde, obwohl die eigentliche Feierstunde am neuen Ehrenmal, dem „Drachentöter“ an der Georgskirche, stattfand. Trotz seiner zentralen Lage war das alte Denkmal ins Abseits gerückt.

Die letzte Kranzniederlegung an der Germania fand 1939 statt<sup>12</sup>, am Ende desselben Monats (März 1939) gab es sie nicht mehr. Sie war abgerissen worden. Die Presse berichtete<sup>13</sup>, dass das Umfeld des alten Kriegerdenkmals sich gravierend verändert hatte. Aufgestellt worden war die Germania ursprünglich am Mühlenteich. Doch der war im Laufe der Zeit mehr und mehr versumpft. Aus einer einst malerischen Teichlandschaft hatte sich ein übel riechendes Ärgernis entwickelt. Nachdem der Teich 1920 in das Eigentum der Gemeinde übergegangen war, wurde er zugeschüttet und der „Amtshausvorplatz“ gestaltet. In dieser neuen Umgebung kam das alte Kriegerdenkmal nicht mehr recht zur Geltung. Überlegungen, es in die Grünanlage am Rande des neuen Platzes zu versetzen, wurden nicht realisiert, stattdessen wurde das Denkmal niedergelegt.

*„Die Tafeln, die die Namen der gefallenen Helden aufweisen, sollen aber neben den Tafeln des Ehrenmals angebracht werden.“* – Mit diesem Satz endet die Berichterstattung des „Hörder Volksblatts“ über die Beseitigung des alten Kriegerdenkmals am Aplerbecker Marktplatz. Die vier ehemals am Sockel der Germania angebrachten Erinnerungstafeln existieren aber noch. Sie befinden sich heute in einer Reihe unter der Gedenktafel für die +++ Toten des II. Weltkrieges am Ehrenmal an der Georgskirche.

---

<sup>11</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 02.08.1876

<sup>12</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 13.03.1939

<sup>13</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 29.03.1939